

Zum Geleit

## Weniger Rückblick, vor allem Ausblick

Von Sebastian Kempgen (Bamberg)

Mit Ablauf des Jahres werde ich die Geschicke des Verbandes endgültig in neue Hände legen, nachdem ein Wechsel auf der Jahresversammlung in Tübingen noch nicht realisiert werden konnte. Es freut mich, daß unter den Mitgliedern des Verbandes etliche sind, die sich in besonderer Weise für den Verband engagieren und auch die Zukunft des Verbandes mitgestalten wollen. Meinem Nachfolger bzw. meiner Nachfolgerin wünsche ich dabei eine glückliche Hand, ein gutes Gelingen und viel Erfolg!

Die Aufgaben, die vor der deutschen Slavistik liegen, sind vielfältig. Ich greife einen schon im letzten Jahr kurz angesprochenen Aspekt wieder auf. Nachdem wir einen aktuellen Überblick über die in Deutschland angebotenen Studiengänge haben (vgl. dazu auch die online verfügbare Ausgabe des ‚Bulletin‘ von 2009 mit zusätzlichem Material!), geht es nunmehr u.a. darum, eine Grundidee der Bologna-Konzeption, nämlich die der Mobilität zwischen Universitäten, in unserem Fach zu gewährleisten. Dazu gehört ein Blick auf die Modulgrößen, den Modulzuschnitt und die Modulkonstruktionen, wenn wir das Wechseln möglich machen und erleichtern wollen. Die Frage der Anrechnung andernorts erbrachter Studienleistungen sollte auf der Grundlage des Prinzips der Gleichwertigkeit statt der Gleichartigkeit

positiv gelöst werden, die Workload-Berechnungen und die daraus resultierende Vergabe von ECTS-Punkten sollten transparent und vergleichbar sein usw.

Angesichts unterschiedlicher Konzeptionen für slavistische BA-Studiengänge sollte darauf geachtet werden, daß der Zugang zu den konsekutiv aufbauenden Masterstudiengängen des Faches flexibel gehandhabt wird und auch Absolventen von auswärts offensteht. Ebenso gilt es, die Übertrittsquote vom Bachelor in den Master aufmerksam zu verfolgen, nicht konsekutiv aufbauende, gegebenenfalls interdisziplinäre ebenso wie weiterbildende Studiengänge mit Osteuropa- und Südosteuropa-Schwerpunkten im Auge zu behalten.

Selbst wenn man sich vorstellen kann, daß es innerhalb Deutschlands noch zu fruchtbaren Diskussionen über obligatorische und fakultative Studieninhalte kommen kann, so wird eine besondere Herausforderung der Zukunft darin liegen, zu abgestimmten Curricula womöglich sogar mit den jeweiligen internationalen Partneruniversitäten kommen zu wollen, wenn man nicht gleich von vorneherein die Form des Joint Degrees oder des Double Degrees wählt.

Immer mehr slavistische Studiengänge werden in den nächsten Jahren akkreditiert werden und damit erstmals ein solches „Gütesiegel“ er-

halten. Der Verband könnte eine gewisse Rolle dabei spielen, hier einen Überblick zu behalten und zu vermitteln.

Das vorliegende Bulletin enthält neben den bekannten Rubriken gegenüber den bisherigen Heften auch eine Neuerung: die erfolgreich abgeschlossenen Promotionen werden künftig separat aufgeführt, unabhängig von der Publikation der Dissertation. Die zahlreichen Nennungen in dieser Rubrik zeugen von der Vielfalt der Forschungen auf der Ebene des slavistischen Nachwuchses. Eine Mitgliedschaft im Slavistenverband ist selbstverständlich auch schon mit einer Bescheinigung über ein erfolgreich abgeschlossenes Promotionsverfahren möglich – darauf sei an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen.

Ich freue mich zu sehen, daß auch in den vergangenen Monaten wieder etliche promovierte Mitglieder in den Verband aufgenommen werden konnten, ebenso darüber, daß die Mitgliedschaft im Slavistenverband manchen auch einfach dazu dienen mag, den Kontakt zum eigenen Fach zu halten.

Viele Ausschreibungen der letzten Monate haben deutlich gemacht, daß die deutsche Slavistik gut vernetzt und interdisziplinär arbeiten kann – und auch arbeiten muß, um ihre Position an den jeweiligen Uni-

versitäten zu wahren. Gerade im Bereich interdisziplinärer Dissertationsvorhaben scheint derzeit eine besondere Chance zu liegen. Die klassische Form der Individualpromotion wird zudem zunehmend ergänzt werden durch strukturierte Doktorandenprogramme, an denen sich auch Slavisten und Slavistinnen als Betreuer wie als Betreute beteiligen, sei es aus innerer Überzeugung oder aus dem legitimen Kalkül heraus, den Betreuten die Chancen auf Stipendien offenzuhalten.

Bei allen Veränderungen, die es gibt, sollte die deutsche Slavistik jedoch ihre besondere Tradition und Bedeutung nicht vergessen und diese, sofern notwendig, immer wieder unterstreichen und Entscheidungsträgern deutlich machen: ihre Tradition als größte „Auslandsslavistik“ außerhalb der slavischen Länder nämlich, begründet nicht zuletzt in dem direkten Kontakt zum slavischen Sprach- und Kulturraum, der einen viel differenzierteren Blick, ein differenziertes Herangehen und mehr Ressourcen erfordert als andere Länder es sich leisten wollen und können. Diese starke Position zu bewahren, dabei kann und sollte der Deutsche Slavistenverband aktiv mitwirken.